Zeitschrift: Der Mannigfaltige : eine republikanische Wochenschrift für Bündten

Herausgeber: Jakob Otto

Band: - (1778)

Heft: 48

Artikel: Anleitung wie mit ertrunkenen, erstickten, und erfrornen Personen zu

verfahren, um dieselben, wo möglich, zu erretten, und aus ihrem scheinbaren Tode wieder ins Leben zu bringen : von Ertrunkenen

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-817090

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Mannigfaltige.

Eine republikanische Wochenschrift, für Bündten.

48 Stück.

Unleitung

wie mit ertrunkenen, erstickten, und ers
frornen Personen zu verfahren, um
dieselben, wo möglich, zu erretten,
und aus ihrem scheinbaren Tode wies
der ins Leben zu bringen.

♦

Don Ertrunkenen.

1.) Man suche den unglücklichen, so schleunig als möglich, aus dem Wasser zu ziehen; nur muß verhütet werden, daß er nicht durch einen Schlag, Stoß, oder andere Verlezung, besonders am Kopse, Hals oder Brust, Schaden nehme.

Seine nassen Rleider werden ihm sogleich ausgezogen; besonders und zu allererst mussen ihm die Halsbinde, die Kleider auf der Brust

und die Beinkleider aufgeloset werden.

Er wird mit einem wollenen Stück Tuch, oder was am ersten bei der Hand ist, am ganzen Leibe abgetrocknet und gerieben, in Tücker sanft eingewickelt, und damit, oder mit Bettdecken, oder trockenen Kleidern leicht zugedeckt.

2566

Er soll geschwind und mit Behutsamkeit an den nächsten, zur weitern Besorgung bes quemen Ort gebracht werden, so daß der Leib seitwärts und der Kopf ein wenig in die Höhe gerichtet ist, der Körper nirgends gedrückt, und das allzu starke Erschüttern

verhütet wird.

Im Sommer, an einem freien luftigen Orte, im Winter lieber in einem fühlen, doch nicht allzu kalten, als allzu warmen Zimmer, worinn weder Dunst noch Ofenwarme senn darf, wird er auf Stroh oder Betten so gelegt, daß der Kopf und die Brust ein wenig erhoben sind. Wenn der Körper nicht zugleich erfroren ist, darf das Bett

leicht durchwarmt senn.

2.) Man fangt an ihm die Glieder und den Leib gelinde zu bewegen, und stark mit Tüchern zu reiben, die in Efig und Wasser, oder nur in Wasser, worinn man etwas Salz oder Asche werfen kann, getunkt werden, zu erst an den aussersten Theilen, Sans den und Fussen, dann an der Bruft, dem Bauche, dem Rucken, doch immer so, daß das Reiben aufwarts und nach dem Herzen zu geschehe. Wenn man Campfergeist, oder in Ermanglung deffen gemeinen Brantewein hat, so wird zur Abwechslung der Leib auch damit stark gerieben, besonders den Rückgrat hinunter, auch die Stirne, die Schläfe und hinter den Ohren. Man kann zum leztern auch Riechspiritus, Lavandelwasser u. d. g. gebrauchen.

Von Zeit zu Zeit wird ihm der Kopf ein wenig vorwärts gebogen, ob er vielleicht

eingeschlucktes Wasser von sich gebe.

3.) Indem eine Person mit dem Reis ben und der Bewegung der Glieder fleißig anhalt, blaft im eine andere durch den Mund Luft in die Bruft. Zu dem Ende halt man dem Kranken die Nasenlöcher zu, indessen ein Mensch seinen Mund auf den Mund desselben legt, und mit aller Macht hineinhauchet; oder man sucht dieses vermittelft einer Mundrähre, oder eines Trichters, die mit feuchter Leinwand umwunden auf die Lippen wohl angeschlossen werden, zu verrichten. Wenn sich die Brust davon erhebt, und die Luft wieder zurückzischt, wozu der Mund und die Nafenlocher, nach jedem Einblasen, wieder offen gelassen werden, so wiederholt man diese Verrichtung einige male nacheinander. Beim Einblasen suche man auch der Bruft, indem man die Rippen sanft auswärts hebt, so viel möglich eben die Bewegung zu geben, Die sie natürlicher Weise beim Einathmen hat, und bei dem Ausathmen den Unterleib und die Gegend über dem Magen gelinde ein und aufwärts zudrücken.

Wenn der Mund fest zusammengebissen ist, so darf man ihn wohl, indem man etwas zwischen die Zähne bringt, mit einiger Geswalt so weit als nöthig zu öffnen, und offen zu erhalten suchen. Geht es nicht leicht an, so suche man das Einblasen durch die Nase zu verrichten, und indessen die krampshaft zusammens

Ausammengezogenen Kinnbacken durch gelindes Reiben und Salben mit Del, oder süssem Butter, oder durch lindernde, und wo keine Erfrörniß, warme Umschläge, besonders auf beide Backen, zu erweichen.

Man muß auch dem Kranken den Mund von Sande, Schleim u. s. f. ehe man hinein bläst, so gut möglich, reinigen, es sen mit den Fingern, mit dem Stiel eines Löffels,

oder durchs Einsprigen.

Wäre es auf keinerlei Weise möglich Luft in die Lunge zu bringen, daß sich die Brust davon regte, so ist eine Hinderniß in der Luftröhre daran Schuld, und es kann anderst nicht, als durch eine Operation, nemlich durch die Oeffnung der Luftröhre, die ein geschickter Wundarzt verrichten muß, gehols sen werden. Durch diese kunstliche Oeffnung

wird alsdann die Lunge aufgeblasen.

Vor oder während dem Lufteinblasen, besser aber wenn vorher die Aderlässe geschehen ist, hält man dem Ertrunkenen scharf riechende Mittel unter die Nase, Riechgeist, Salmiakgeist, Campsergeist, englisches Riechssalz u. d. g. im Nothfall auch Zwiebeln, scharfen Senf. Oder man bläst ihm durch einen Federkiel Nießmittel, Schnupstaback, Pfesser, oder Tabacksrauch in die Nase. Man kann ihm auch die Nase mit dem Bart einer Feder reißen.

4.) So bald es nur senn kann, muß dem Kranken eine Ader geöfnet werden, und zwar wenn das Gesicht ausgetrieben, roth oder oder blau ist; und die Aldern aufgeschwollen find, wird durch einen Wundarzt am Hals die Droffelader mit dem besten Erfolg, oder doch an dem Arm oder Fuß eine geschlagen, und nach Beschaffenheit 8, 10 bis 12 Ungen Blut weggelassen. Die Stelle wo gelassen werden soll, wird vorher stark gerieben; läuft das Blut nicht gleich, obschon die Alder recht getroffen ist, so wird sie offen gelassen, und unterdessen mit den übrigen Mitteln fortgefahren. Doch darf man die Defnung nicht ganz aus der Acht lassen, weil sie oft erst lange nachher anfangt zu bluten. Reben dem das die Aderlässe am Hals in diesem Fall die wirksamste ist, giebt sie auch fast allezeit Blut, die am Fusse hingegen fast niemals, die am Urm felten.

5.) Man mache sogleich Anstalt, dem Aranken Tabacksrauch Alustire zu geben, oder Tabackrauch in den Leib zu blasen, welches eins von den wirksamsten Mitteln ist, die innerliche Bewegung wieder her zu stellen. Man hat dazu besondere Maschienen. deren Ermanglung kann man es auch mit Tabackpfeiffen verrichten. Man steckt nemlich das Röhrlein von einer angezündeten Tas backpfeiffe, das vorne mit Del bestrichen ift, behutsam in den Hinterleib; man umwickelt den Kopf der Pfeiffe mit einem durchlöcher. ten Papier, oder einem Schnupftuch und blaßt so den Rauch aus allen Kräften in den Leib. Oder man füllt und zundet zwo Pfeiffen an, welche man mit den Kopfen zusame men men stecket; das eine Rohr schiebt man in den Maskdarm, und bläset durch das ans dere den Rauch ein. Der Taback muß gut, und nicht zu trocken senn. Wenn das Eins blasen geschehen ist, muß mit dem Reiben des Bauches sort gesahren werden; man wiederholt dieses Einblasen von Zeit zu Zeit.

Dergleichen Tabacksrauch kann man dem Kranken auch durch den Mund, und

in die Rase blasen.

Andere scharfe reihende Elistire von Salzwasser, oder mit Taback abgesottenem Wasser sind oft auch mit Nupen gebraucht worden.

6.) So lange der Kranke keine Zeichen des Lebens von sich gibt, war es unnütz und gefährlich ihm viele Flüßigkeit in den Hals zu gieffen: doch mag man ihm einige Tropfen einer reikenden und erwekenden Feuchtigkeit in den Mund geben, oder vermittelst einer Sprite in den Schlund brins gen, zum Exempel nach und nach ein Thees löfelchen voll Campfergeist. So bald sich aber einige Bewegung aussert, und man gewiß ist, daß er schlucken kann, dann ist es Zeit, ihm einen Eklöffel voll Campfergeist, oder einige tropfen flüchtigen Salmiakgeist mit etwas Waffer verdünnt zu geben. Merkt man daß es ihn Würgen macht, ohne ihn zum Brechen zu bringen, so sucht man ihm den Schlund mit einer in Del getauchten Feder zu reißen, und streicht ihn zu gleicher Zeit mit der Hand über die Gegend des Magens

Magens nach der Brust hinauf. Ist ein Arzt zugegen, und er hält es sür gut, so bringt man ist dem Kranken ein slüßiges Brechmittel bei, z. E. von dem Brechweinsstein zu Gran, in einigen Löseln Wasser aufgelößt, wovon man ihm einen drittel, oder nach und nach so viel eingiebt, bis die Wirskung erfolgt. Wenn nicht vorher Blut geslassen worden, ist das Brechen nicht sicher. Wirtt das Brechmittel durch den Stuhlsgang, so kann man noch ein oder zwei Thees löselchen voll Campsergeist geben, welches das beste stärkende Mittel in diesem Kall ist.

das beste stärkende Mittel in diesem Fall ist. 7.) Man muß die erzählten Hilfsmittel unverdrossen, abwechselnd, und lange genug fortsetzen: indem öfters erst nach 3 und 4 Stunden die erwünschte Würkung erfolgt ift. Man muß sich dabei an die scheinbaren Zeichen des Todes nicht kehren; aber eben so wenig muß man, wenn nun der Kranke einige Zeichen des Lebens von sich gibt, dies selben aussetzen; denn die unglücklichen sters ben zuweilen erst nach diesen ersten Bewegungen. Zur Stärkung bediene man fich der erwähnten stark riechenden Mittel zum Riechen und zum Anstreichen; man lege ihm Leinwand in geglüheten Wein oder Brautes wein getaucht, oder eine damit angeseuchtete Brodrinde auf das Herz und die Herzgrube, und setze die übrigen Mittel fort.

8.) Wenn der Kranke frei schlucken kann, so gebe man ihm inner einer Stunde 5 bis 6 Löffel voll von saurem Meerzwibels

homig

honig mit warmem Wasser verdünnt, oder einen starken Thee von Cardobenedikten, oder Salbei, Melissen, Chamillen, mit

honig versüßt.

Wenn, nachdem er ganz zurecht gebracht ist, doch noch Beklemmung der Brust, Hussten und Fieber übrig bleibt, muß man ihm oft deswegen noch am Arm zu Ader lassen, ihn häusig von einem Gerstentrank mit Honig und Eßig, oder Hollunderthee trinken lassen, oder ihn der fernern Besorgung eines vernünstigen Arztes übergeben.

(Die Fortsetzung nächstens.)

No. 1778. den 29 Novb. Wurde in denen Kirchen Lobl. Statt Zürich für die von dem Wasser beschädigten Einwohner des Fleckens Küßnacht und umligender Gegend solgende Steuer eingesammlet: als:

In der Cathedral Kirche fl. 11280: tr.47. pf.4.
St. Peters Kirche 12501: 4. 6.
Prediger Kirche 6303: 9. -Frau Münster 4352: 32. -Waisenhaus Kirche 4043: 15. -Französischen Kirche 1161: 4. 2.
Kreuß Kirche 947: 42. -St. Jakobs Kirche 317: 51. 9.
Spennweid 211: 57. 6.

Zusammen in Zürcher Val. fl. 41119: 23. 3.

